



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E.M.—Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Zeltungs-, außerhalb des Wasserthors), in S. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

11.

Sonntabend, 6. Februar.

1841.

Den geehrten Lesern wird hiemit die Anzeige gemacht, daß der Herausgeber und Verleger dieser Blätter, Hr. Franz Wiesen, in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. in Folge eines Schlagflusses mit Tode abgegangen ist. Er starb im 55. Jahre seines thätigen und verdienstvollen Lebens.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Spiegel sammt Schmetzterling und Handlungszeitung unter der bisherigen Redaktion ununterbrochen fortgesetzt werden.

Ich gehorche meinem Vater!

Venetianische Novelle.

Vor etwa hundert Jahren starb im Gefängnis der Bleidächer zu Venedig ein Gefangener, der folgendes sonderbare Vermächtniß hinterließ: »Da Ihre Excellenzen, die Herren Staatsinquisitoren Pietro Malipiero und Matteo Conz, dulmer, all' meine Güter mit Beschlagnahme belegt haben, so vermache ich ihnen auch noch das Einzige und Letzte, was sie mir übrig ließen, meine Tochter.

ter Stella Sorranzo, und bitte sie, des Mädchens gemeinsame Vormünder zu sein.“ — Ganz Venedig sprach von nichts, als von die'm Testament. In Gesellschaften und auf Spaziergängen, auf dem Markusplatz und selbst bei der Begrüßung unter den Hallen des Dogenpallastes, im Broglio, war stets die erste Frage: „Kennt Ihr Sorranzo's Testament?“

Den Grund von Sorranzo's Gefangenschaft kannte Niemand. Das Warten der strafenden Gerechtigkeit von Venedig hüllte sich von jeher in dicke Schleier, die viel schwerer zu lüften waren, als die Larven der Domino's, welche mit blizenden Augen die Gestahende belebten; ihr Schwert traf ohne Geräusch, das Echo ihrer Kerker verhallt: in den eigenen Gewölben, und über die Zaunpfeiler brach: kam selten eine Botschaft. Der furchtbare Dogenpallast wußte stets Geheimnisse sorgsam zu wahren; ein wunderbares Denkmal bezog er in seinem Schooß eine Kirche, ein Tribunal und eine Rathversammlung, während sein Haupt die Bleidächer krönten, unter deren von der Sonne durchglühnten Metallplatten die unfreiwilligen Bewohner wie in einer Hölle schmachteten, und sein Fuß auf den Kerkern ruhte, welche, die Brunnen geheißten, noch furchtbarer erschienen, als selbst die Bleidächer, denn Luft und Licht fehlten hier gänzlich, und die Sohlen des Gefangenen netzte das durchfließende Gewässer. Dieses Gebäude, aus so vielerlei Bestandtheilen zusammengesetzt, aus dessen Herzen Gebete zum Himmel stiegen, wie von seinen Zinnen und aus seinen Tiefen die Lästerungen, und das in seiner starren Höben mit Hohn auf die Gondeln niederblikte, in denen Liebende nach dem Lido sich schiffen ließen: das war Venedigs eigenstes Selbst, in seinen Sitten, seiner Verwaltung, seinem Stauben, seinen Gedanken, seinen Vergnügungen; mehr noch, er war die Welt, dieser Pallast, der einen Kerker, ein Eden, eine Hölle barg, von wo aus in selbstamer Verschmelzung die Freude jammernd, der Schmerz lächelnd sich kund thaten, — Worte der Gnade, Aufschreien der Verzweiflung und Liebestlieder ertönen. — Hier hatte Sorranzo die zwei letzten Jahre seines Erdenbafens verweilt. Die Ursache? Niemand kannte sie, wie schon gesagt; Jeder gab eine andere an, und das war das sicherste Zeichen, daß Keiner eigentlich wußte, weshalb die Staatsinquisition den Aermsten der Freiheit beraubt. Der Eine meinte, zu des Nachbarn Ihr geneigt, Sorranzo habe auf der Redoute mit einem fremden Gesandten verkehrt, und somit als Ebler der Republik des Hochverraths sich schuldig gemacht; der Andere: er habe kabbalistische Bücher besessen, und sogar seine Tochter gelehrt, im Schlüssel Salomonis zu lesen, — und in der That hatte die schöne Stella oft in ihren Augen einen Ausdruck fremdartiger und verhängnißvoller Schönheit, den geheimnißvollen Wogtanzen des funkelnden Lichtes der Sektirer, so daß es schien, als führe sie nicht vergebens den Namen eines Sterns (Stella). Wieder Andere, deren Sinn dem Wunderglauben minder zugänglich war, begnügten sich, zu denken, der edle Sorranzo habe den Argwohn des Rathes der zehn und der Staatsinquisitoren auf sich gezogen, weil er sich allgemal beliebt zu machen das Geheimniß besessen. Doch ist zu schließen, daß dieser Grund, obschon der wahrscheinlichste, dennoch nicht der rechte war, weil die Wengisten ihn anführten. — Was jedoch immer auch die Ursache von Sorranzo's Unglück gewesen, er war als ein Bettler im Kerker gestorben, und da er seiner Tochter nichts hinterlassen konnte, hatte er diese selbst seinen Verfolgern vermacht. Dies Testament war sonderbar genug, die ganze Stadt verdammt es,

vor M
nicht u
ren M
lichste
Rosen.
Hörer
schmalz
Auges
pern,
des, b
suchte,
seine
antwort
allen
hieß d
geschla
deres
nicht z
ten R
schmal
fragt,

werb
schlag
ist na
ter ab
spekul
brave
gemess
Länge

einer
Geld
der L
Harte
nen:
Spiel
Niemand
Nach
Herr
Sie

vor Allen die Jugend, denn in ganz Venedig gab es keinen jungen Ebeln, der nicht um Stella's schöner Augen willen allen Ehrgen und selbst dem furchtbaren Messer-Grande die Stirne geboten hätte. — Und wahrlich, sie war die herrlichste und stolzeste unter Venedigs edlen Töchtern. Wenn sie, im Kranze weißer Rosen, die Harmonika auf ihren Knien rührte, schwammen die Gedanken der Hörer entzückt auf den Wellen des Wohlklangs dahin, und die stärksten Herzen schmolzen vor dem Zauber ihrer Stimme, wie vor ihrer Blicke Glut. Gefenkten Auges glich sie der jungfräulichen Himmelskönigin; hob sie die langen Wimpern, so war sie die unwiderstehlichste Schönheit der Märchen des Morgentandes, die selbst Engel zu Fall brachte, und den Himmel mit Verlockungen heimführte, wie der Erzfeind die Erde. Ohne Zweifel, der arme Gefangene hatte seine Vernunft verloren, da er solch ein Kleinod seinen ärgsten Gegnern überantwortete. Die zwei Staatsinquisitoren waren jung und verführerisch, und vor allen Condottiers Ruf nicht der beste. Die Schöne diesen Wächtern anvertrauen, hieß die Taube in des Geiers Fänge liefern. Und wenn auch Sorranzo, mürbe geschlagen durch sein Mißgeschick und aller Nachgedanken entsagend, nichts Anderes im Sinne gehegt hätte, als der Waise eine glänzende Versorgung in Aussicht zu stellen, so rechtfertigte er auch hierin schlecht genug den theuer erkauften Ruf eines Wahrsagers und Astrologen, und die Sterne, welche er durch die schmale Luke seines Kerkers noch in der Nacht vor seinem Tode um Rath befragt, hatten ihrer holden Schwester sich nicht günstig erwiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schauspiel.

Es war vor den Thoren einer großen Stadt, wo alle Wege die zum Erzwerb führen von einer so furchtbaren, rastlosen, unbarmherzigen Menge in Beschlag genommen sind, wo ein stetes Drängen und Treiben, Haschen und Zagen ist nach dem trocknen Brode, das den Hunger stillt, nach dem stolzen Genusse der alle jene Freuden umfaßt, die Gold geben kann. Hunderte von Menschen spekuliren hier auf den Plätzen, wo die Menge der dienstbaren Geister, wo der brave Handwerker, der kleine Krämer, der Soldat sein ihm sparsam genug zugemessenes Sonntagsvergnügen sucht, auf die Schaulust, die Neugierde, die Langeweile.

Neben wilden Thieren, die ihr Geschrei weithin erschallen ließen, neben einer Riesin, die ihre langen Gliedmassen, ihre überraschende Kraft um billiges Geld sehen ließ, stand eine ärmliche Bude, unbeachtet und unbemerkt. Vor der Bude stand ein Mann, blaß und hager in einer verschossenen, abgetragenen Harlequinsjacke, und mühte sich ab, seiner Schaubühne ein Publikum zu gewinnen: »Herein, herein, meine Herren und Damen,« rief er, »mein neues Schauspiel, ein rührendes Schauspiel, sehr billig, vier Groschen nur die Person.« — Niemand gab Acht auf sein Rufen, an ihm vorüber strömte die Menge seinen Nachbarn zu, die wilden Thiere, die Riesin zu sehen. »Herein, herein, meine Herren und Damen,« rief der Mann auf's Neue, »mein rührendes Schauspiel. Sie werden äußerst befriedigt es verlassen und sehr billig, zwei Groschen nur

ter Stella Sorranzo, und bitte sie, des Mädchens gemeinsame Vormünder zu sein — Ganz Benedig sprach von nichts, als von die'm Testament. In Gesellschaften und auf Spaziergängen, auf dem Markusplatz und selbst bei der Begegnung unter den Hallen des Dogenpallastes, im Broglio, war stets die erste Frage: »Kennt Ihr Sorranzo's Testament?«

Den Grund von Sorranzo's Gefangenschaft kannte Niemand. Das Warten der strafenden Gerechtigkeit von Benedig hüllte sich von jeher in dichte Schleier, die viel schwerer zu lüften waren, als die Larven der Domino's, welche mit blitzenden Augen die Festabende belebten; ihr Schwert traf ohne Geräusch, das Echo ihrer Kerker verhallte in den eigenen Gemäßen, und über die Seufzerbrücke be: kam selten eine Botschaft. Der furchtbare Dogenpallast wußte stets Geheimnisse sorgsam zu wahren; ein wunderbares Denkmahl begte er in seinem Schooß eine Kirche, ein Tribunal und eine Rathöverammlung, während sein Haupt die Bleidächer krönten, unter deren von der Sonne durchglühnten Metallplatten die unfreiwilligen Bewohner wie in einer Hölle schmachteten, und sein Fuß auf den Kerkern ruhte, welche, die Brunnen geheißen, noch furchtbarer erschienen, als selbst die Bleidächer, denn Luft und Licht fehlten hier gänzlich, und die Sohlen des Gefangenen netzte das durchflernde Seewasser. Dieses Gebäude, aus so vielerlei Bestandtheilen zusammengesetzt, aus dessen Herzen Gebete zum Himmel stiegen, wie von seinen Zinnen und aus seinen Tiefen die Lästerungen, und das in seiner starren Höhen mit Hohn auf die Gondeln niederblikte, in denen Liebende nach dem Lido sich schiffen ließen: das war Benedigs eigenstes Selbst, in seinen Sitten, seiner Verwaltung, seinem Stauben, seinen Gedanken, seinen Vergnügungen; mehr noch, er war die Welt, dieser Pallast, der einen Kerker, ein Eden, eine Hölle barg, von wo aus in seltsamer Verschmelzung die Freude jammernd, der Schmerz lächelnd sich kund thaten, — Worte der Gnade, Aufschreien der Verzweiflung und Liebeslieder ertönen. — Hier hatte Sorranzo die zwei letzten Jahre seines Erdbaseins verweilt. Die Ursache? Niemand kannte sie, wie schon gesagt; Jeder gab eine andere an, und das war das sicherste Zeichen, daß Keiner eigentlich wußte, weshalb die Staatsinquisition den Kernsten der Freiheit beraubt. Der Eine meinte, zu des Nachbarn Ohr geneigt, Sorranzo habe auf der Medoute mit einem fremden Gesandten verkehrt, und somit als Ebler der Republik des Hochverraths sich schuldig gemacht; der Andere: er habe kabbalistische Bücher besessen, und sogar seine Tochter gelehrt, im Schlüssel Salomonis zu lesen, — und in der That hatte die schöne Stella oft in ihren Augen einen Ausdruck fremdartiger und verhängnißvoller Schönheit, den geheimnißvollen Abglanz des funkelnden Lichtes der Gestirne, so daß es schien, als führe sie nicht vergebens den Namen eines Sterns (Stella). Wieder Andere, deren Sinn dem Wunderglauben minder zugänglich war, begnügten sich, zu denken, der edle Sorranzo habe den Argwohn des Rathes der zehn und der Staatsinquisitoren auf sich gezogen, weil er sich allgemein beliebt zu machen das Geheimniß besessen. Doch ist zu schließen, daß dieser Grund, ob schon der wahrscheinlichste, dennoch nicht der rechte war, weil die Aemter ihn anführten. — Was jedoch immer auch die Ursache von Sorranzo's Unglück gewesen, er war als ein Bettler im Kerker gestorben, und da er seiner Tochter nichts hinterlassen konnte, hatte er diese selbst seinen Verfolgern vermacht. Dies Testament war sonderbar genug, die ganze Stadt verdammt es,

vor M
nicht u
ren M
lichste
Rosen.
Hörer
schmolz
Auges
pern,
des, d
suchte,
seine L
antwort
allen
hieß d
geschla
deres
sicht z
ten M
schmale
fragt,

werb
schlag
ist na
ter al
spekul
brave
gemess
Länge

einer
Geld
der L
Harle
nen:
spiel
Niem
Nach
Herr
Sie

vor Allen die Jugend, denn in ganz Venedig gab es keinen jungen Edeln, der nicht um Stella's schöner Augen willen allen Schergen und selbst dem furchtbaren Messer-Grande die Stirne geboten hätte. — Und wahrlich, sie war die herrlichste und stolzeste unter Venedigs edlen Töchtern. Wenn sie, im Kranze weißer Rosen, die Harmonika auf ihren Knien rührte, schwammen die Gedanken der Hörer entzückt auf den Wellen des Wohlklangs dahin, und die starren Herzen schmolzen vor dem Zauber ihrer Stimme, wie vor ihrer Blicke Stut. Gesenkten Auges glich sie der jungfräulichen Himmelskönigin; hob sie die langen Wimpern, so war sie die unwiderstehlichste Schönheit der Mährchen des Morgentandes, die selbst Engel zu Fall brachte, und den Himmel mit Verlockungen heimführte, wie der Erzfeind die Erde. Ohne Zweifel, der arme Gefangene hatte seine Vernunft verloren, da er solch ein Kleinod seinen ärgsten Gegnern überantwortete. Die zwei Staatsinquisitoren waren jung und verführerisch, und vor allen Condottiers Ruf nicht der beste. Die Schöne diesen Wächtern anvertrauen, hieß die Taube in des Geiers Fänge liefern. Und wenn auch Sorranzo müde geschlagen durch sein Mißgeschick und aller Rathgebungen entsagend, nichts Anderes im Sinne gehegt hätte, als der Waise eine glänzende Versorgung in Aussicht zu stellen, so rechtfertigte er auch hierin schlecht genug den theuer erkauften Ruf eines Wahrsagers und Astrologen, und die Sterne, welche er durch die schmale Luke seines Kerkers noch in der Nacht vor seinem Tode um Rath besprach, hatten ihrer holden Schwester sich nicht günstig erwiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schauspiel.

Es war vor den Thoren einer großen Stadt, wo alle Wege die zum Erwerb führen von einer so furchtbaren, rastlosen, unbarmherzigen Menge in Beschlag genommen sind, wo ein stetes Drängen und Treiben, Haschen und Jagen ist nach dem trocknen Brode, das den Hunger stillt, nach dem stolzen Genuße der alle jene Freuden umfaßt, die Gold geben kann. Hunderte von Menschen speculiren hier auf den Plätzen, wo die Menge der dienstbaren Geister, wo der brave Handwerker, der kleine Krämer, der Soldat sein ihm sparsam genug zugemessenes Sonntagsvergügen sucht, auf die Schaulust, die Neugierde, die Langeweile.

Neben wilden Thieren, die ihr Geschrei weithin erschallen ließen, neben einer Meise, die ihre langen Stiedmassen, ihre überraschende Kraft um billiges Geld sehen ließ, stand eine ärmliche Bude, unbeachtet und unbemerkt. Vor der Bude stand ein Mann, blaß und hager in einer verschossenen, abgetragenen Harlequinsjacke, und mühte sich ab, seiner Schaubühne ein Publikum zu gewinnen: »Herein, herein, meine Herren und Damen,« rief er, »ein neues Schauspiel, ein rührendes Schauspiel, sehr billig, vier Groschen nur die Person.« — Niemand gab Acht auf sein Rufen, an ihm vorüber strömte die Menge seinen Nachbarn zu, die wilden Thiere, die Meise zu sehen. »Herein, herein, meine Herren und Damen,« rief der Mann auf's Neue, »ein rührendes Schauspiel. Sie werden äußerst befriedigt es verlassen und sehr billig, zwei Groschen nur

die Person.“ — Ein Schusterlehrling und eine Köchin wären bald seine Zuschauer geworden, aber der Schusterlehrling bedachte, für zwei Groschen könne man sehr viele Äpfel kaufen, wobei man das Nirkante des Äpfelstehlers erspare, und die Köchin ließ, aus der Geschichte unbekannt gebliebenen Gründen, die Groden, die sie schon der dramatischen Kunst opfern wollte, zurück in ihren mächtigen Strickbeutel gleiten.

Zum dritten Male rief der Mann, und lauter noch als zuvor: „Herein, herein, mein Herren und Damen, ein rührendes, ein thränenreiches Schauspiel. Sie werden äußerst befriedigt es verlassen, um einen werthen Publikum mich zu verbinden, werde ich die Ehre haben, es umsonst zu produziren.“ — Jetzt ward sein Ruf nicht wieder überhört, ein Kindermädchen mit drei Knaben und zwei weiblichen Engeln, trat zuerst in die Bude, ihr folgte ein Korporal; zwischen den Soldaten, welche Kinder warten und den Tappern, die aus Rekruten mit Hilfe des Exerzier-Reglements und einiger verbotener Hüfte und Stöße Soldaten erziehen, herrscht aller Orten eine innige Sympathie. Nach dem Korporal kamen Köchinnen, Handwerksbursche, der äpfelliebende Lehrling und eine Schaar seiner Genossen — in wenig Minuten war die Bude voll, auf allen Bänken drängten sich die Zuschauer. — Der Mann in der Harlequinsjacke betrachtete stolzen Blickes sein Publikum. Hatte es auch nichts bezahlt, so war es doch neugierig; und ist es nicht des Künstlers höchstes Ziel, Neugier, Erwartung, Theilnahme zu erregen? — Er machte zuerst ein Paar Kunststücke mit Karten, Niemand achtete sonderlich darauf; hinter die Geheimnisse der Kartenkunststücke und der Diplomatie sind wir schon Alle gekommen. „Ein Schauspiel, eine Komödie wollen wir!“ schrie das Publikum mürrisch und befehlend, als hätte es sein Eintrittsgeld bezahlt.

Da begann das Schauspiel; der Mann setzte eine Flasche mit einer schwarzen Flüssigkeit angefüllt, als sei es Wein, auf den Tisch, dann nimmt er ein Glas, schenkt es sich voll bis an den Rand und ruft mit lauter Stimme: „Ichon lange ist's, daß mein Schauspiel spielt; an Entbehrungen, Täuschungen, Thränen hat's darin nicht gefehlt, es naht die letzte Szene, und Ihr sollt sie sehen.“ Und mit einem Zuge leert er das Glas, dann schwankt er und stürzt, wie von furchtbarer Gewalt niedergeworfen, zu Boden; mit brechender Stimme ruft er: „Ich starb doch wenigstens, wie ich gelebt habe, ein Komödiant, und die Neugier einer unbarmherzigen Menge noch im Tode sättigend.“

Seine Zuschauer aber meinten, was er getrunken, sei Wein und er ahme jetzt einem Betrunknen nach. Sie klatschten ihm todbend Beifall. — Es war das letzte Mal, daß der Unglückliche Beifall hörte, er hatte ein schnellwirkendes Gift genommen.

(Europa.)

Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

Theater

Nürnberg. Hrln. Carl feierte hier beispiellose Triumphe. Ihr letztes

Auftreten war ein Jubelfest aller Theaterfreunde. Sie ward vom Dreifester mit einem dreimaligen Tusch empfangen. Während der Vorstellung jauchzte man

ihre Beifall zu und es regnete eine Anzahl frischer Blumen, Kränze und Gebichte. Ein sehr gelungenes theilen wir hier mit:

An Henriette Carl.

Wie langsam träg' die Zeit von Hinnen
ziehet,

Wenn uns das Schicksal düst're Tage bringt,
So auf des Sturmes Fittig sie entfliehet
Wenn uns der Freude lichte Band umschlingt.
Umsonst ist unser Aller heißes Ziehen
kein Weilen gibt's für diesen Augenblick —
Doch müssen wir ja mit ihm scheiden leben
Und keine ird'sche Macht hält ihn zurück.
Dich Priesterin der Muse des Gesanges
Und Würdeträgerin im Reich des Klanges.

Aus Jeminsfuß geweihtem heil'gen Haine
läßt Du die Schererin uns vorgeschührt,
Die stolze Priesterin im Heil'genscheine
Von ird'scher Lust und ird'schem Schmerz be-
ruhet.

Wo ist das Herz, das ungerührt geblieben
Bei Noema's wildem Schmerz? nicht höher schlief,
Walt dein Gesang Aminen's treues Lieben?
Doch Deine Haubersimme nicht bewegt?
Das nicht erschütterte Jabeln's Ziehen
Als sie umspielt der Hölle Haubewehen?!

So wie Dir, als Navarera's stolze
Sieder,

Die Du uns gabst in vollem Wortesinn —
Doch Beifalls reichste Spende wohl gekühlet,
Nahmt Du ihn würdig als Adine hin;
Belin's, Donizetti's süße Klänge
Boiculdie's ewig schöne Melodien
Und Weyerbeer's ergreifende Gesänge
Wir hörten sie durch Dich vorüberzieh'n;
Du liehest schwelgen uns in Haubertönen
Warst unsrer Führerin im Reich des Schönen.

Wo je Du weitest, denkt man sehnd
Deiner,

Gewiß, es leht dort an der Donau Strand
Dein lieblich Bild in ungetrübter, reiner
Erinnerung, wie im fernem span'schen Land.
Man hat Dir wohl den Lorbeer auch gewunden
Wie Noe's diese Krone für dich nicht
Doch glaub es immer, herzlichster em-
pfunden

Als wir, das hat man wohl in Wahrheit nicht,
Dun laß den Lorbeer deine Stirne
ne krönen

Und Wiederkehr des Abschieds
Schmerz verschöner.

Ein frischer Lorbeerkranz ward der Künsterin von dem Regisseur auf einem seidnen Kissen überreicht. Als die gefeierte Virtuosa erklärte, daß sie Tage darauf noch ein Mal für einen verarmten Künstler singen werde, brach Alles in neuen Beifallsturm aus.

Korrespondenz.

Zemesvar, 30. Jänner. (Theater. — Konzert. — Karneval. — Statistisch es.) — Wir erinnern uns seit Jahren keines so großen Erfolges einer theatralischen Vorstellung, als jener der Halevy'schen »Jüdin« gewesen. Bei zweimaligem Suspendu war das Haus sehr gefüllt und der Beifall enthusiastisch. Wir werden keineswegs in ein Raisonnement über die Grofartigkeit dieser, eine neue Schule begründenden Musik eingehen; solche Urtheile stellen sich anderswo fest. Allein wir dürfen hier unser Entzücken aussprechen, das uns diese »Jüdin« in jeder Hinsicht bereitete. Wir sagten bereits ein Mal, daß unsere Oper im Ganzen vortrefflich sei, und wiederholen es mit Vergnügen auch jetzt. Hierzu fordert uns »die Jüdin« auf, ungeachtet wir vorher die »Norma« so schwach, wie vielleicht nie, gegeben sahen. Hr. Heim war, als Cleazar, so vortrefflich, daß wir ihm die Palme des Abends zuerkennen. Nächst ihm verdient insbesondere Hr. Röger, als Comthur, rühmlich erwähnt zu werden. Das Ganze war, wie gesagt, trefflich exekutiv, u. auch in szenischer Hinsicht ward Alles aufgeboten, was die Kunst des Hrn. Humayer u. der Raum nur immer gewähren konnten. Durch ähnliche szenische Ausstattungen strebt Herr Direktor Schmid uns für jene Schwächen zu entschädigen, an welchen noch immer unser Schauspiel leidet *).

*) Kurios! In Pesth ist jetzt unter derselben Direktion die Oper dem

und weichen noch vor Ende des Winterkurses abzuweichen, es ihm leider unmöglich sein mag. Wir finden uns daher d'rein, an unsern wenigen Liebtingen Ersatz zu finden. Mad. Schindelmeisser, diese Herzengewinnende, macht in ihrer künstlerischen Ausbildung wahrhaft überraschende Fortschritte, und erfreut sich einer großen Gunst des Publikums, die sie mit Mad. und Herrn Hofens Schön theilt. Das Repertoire liefert noch stets eine Menge Neuigkeiten, unter welchen Castell's »Folgen einer Mißheirath«, u. Fr. v. Weiffenbourn's »Pauline« insbesondere ansprachen. — Ein Hr. Novatschek, der sich als Komberg's Schüler ankündigte, gab ein Konzert und darin wohl Beweise einer Fertigkeit auf dem Violoncello, doch vermißten wir den Schmelz und die Reinheit des Tones, der ihn seines Meisters ganz würdig gemacht hätte. — Der Karneval gestaltete sich hier noch ziemlich flau, und auch die Kasino-Bälle sind heuer, zum Leidwesen der guten Gesellschaft, ausgeblieben, da das Kasino selbst, nachdem die drei Subskriptionsjahre mit Ende des nächsten Aprils ablaufen, noch einer ungewissen Zukunft entgegensteht, und sich in neuen Organisationswehen befindet. Wir hoffen aber, daß dies Kindlein glücklich zur Welt kommt, ohne zerstückelt zu werden. — Nach einem erschienenen Ausweise wurden vorigen Jahres im hiesigen bürgerl. Krankenhause 1157 Kranke verpflegt, und diese Zahl bezeugt deutlich die große Wohlthätigkeit dieses Institutes, das im Lande nur von wenigen übertroffen werden mag. — Nach dem Esanaber Diöcesan-Schematismus für 1841 verhält sich die Bevölkerung von Temesvar, ohne Militär, die Studierenden und Gäste, fol-

gendermassen: Katholiken 10,064, Unirte 161, Gr. u. Unirte 6018, Lutheraner 299, Calviner 79, Juden 751, zusammen 17,372. Im Jahre 1828 zählte Temesvar nur 12,879 Einwohner, die sich daher durch 12 Jahre um 4493 Seelen, jährlich somit um beiläufig 350 Seelen, vermehrten. 34.

Alignon-Beitung.

Pariser Tabletten. Die öffentliche Meinung begiant sich immer entschriebener gegen die Befestigung von Paris auszusprechen. In einem Blatte liest man: »Vorgestern wurden bei einer Vorstellung zur Benefiz des Hrn. Mario auch der 3. und 4. Akt der Hugenotten gegeben. In dem Augenblick, wo die Feuertote geläutet wurde, und als die Patrouille unter dem Gesange: »Allons, bons Bourgeois de Paris, rentrez tous dans vos logis« desilrte, brach ein allgemeines Gelächter im Saale aus, dem ein langes Murren folgte. Die Urheber und die Vertheidiger der Befestigung wurden aus der Fassung gebracht. Das Pariser Publikum hat gezeigt, daß es alle Tüfigkeiten begreift, die man ihm bereitet. — Alphons Karr, dessen kompendiöse Monathestchen, die Guespes (Wespen), in der periodischen Literatur Frankreichs einzig in ihrer Art sind, weil sie unpartheiß die wunden Stellen aller Parteien geißeln und als einzige Richtschnur den gefunden Menschenverstand anerkennen, entwirft folgende Schilderung von dem abgeordneten Ganneron, den er als den Typus der Pariser Bourgeoisie hervorhebt: »Hr. Ganneron, den die Juliusregierung bei ihrem Beginn als Epicier antraf, und der seither geworden ist: Mitglied der Abgeordneten-Kammer, Vizepräsident der Kammer, Mitglied des Generalraths des Seine-Departements, Kommandant der Ehrenlegion, Oberst

Schauspiel untergeordnet. Aber als terdings würde eine Oper, wie jene in Temesvar, die Pesther nicht zu sehr in Extase bringen können. N.

der 2. Nationalgardelegion, u. der gewöhnlich die ersten Kontretänze mit den Töchtern und Schwiegertöchtern des Königs tanzt; Hr. Ganneron ist unzufrieden. Er, der 100,000 Livres Einkommen mit den nützlichen Künsten des Friedens (Richterhandel im Großen, im Halbbetail und im Detail) gewonnen hat, Hr. Ganneron verlangt den Krieg. Hr. Ganneron, der, unter dem Ministerium Vévier, im J. 1831, Urheber der motivirten Tagesordnung war, durch welche Frankreichs Unthätigkeit für Völkern sanktionirt wurde. Hr. Ganneron ist jetzt bereit, den Schlund des allgemeinen Kriegs zu öffnen — um Syriens Willen.“ — „Sonderbare Gesellschaft das,“ ruft A. Karr aus, „in welcher die Bourgeoise, die Alles erlangt, Alles vollkaut hat, weit entfernt, auf Vertheidigung ihrer Eroberung zu sinnen, ihrer alten Gewohnheit sich nicht entschlagen konnte, zu schreien!“

Etwas von Allem. Eine neue Oper von Halevy, „der Guitarrero“ hat in der Opera comique zu Paris ungerne gefallen. Die Scene spielt in Portugal und das Sujet soll viel Aehnlichkeit mit Victor Hugos „Raynolds“ haben. Eine junge Sängerin, Namens Capdeville debutirte mit vielem Glück in dieser Oper. — Nach neueren Berichten betrug die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten im Jahre 1840 16½ Millionen; sie war also seit 1830 um mehr als 3½ Millionen gestiegen. — Die Zahl der deutschen Zeitungen in den Vereinigten Staaten beträgt jetzt siebenzig, zum Theile im größten englischen Format und mit sechs Spalten auf einer Seite; die meisten erscheinen aber wöchentlich nur ein- bis zweimal, während von den 1500 englischen Blättern 150 täglich, einige sogar zweimal täglich, erscheinen. — Vor kurzem waren in einem Wirthshaus der Umge-

bung Münchens, zwei Herren, welche sich das bayerische Bier ziemlich schmecken ließen. Sie lasen in den Zeitungsblättern unter andern auch ein Gedicht: »Sie sollen ihn nicht haben etc.« — während der Eine darüber heftig ausrief: »Sie werden ihn aber schon bekommen!« — und siehe da, in einigen Stunden haben diese Beiden ihn wirklich bekommen — nämlich einen Rausch — so, daß man ihnen einen Wagen bestellen, der die Rheinpatrioten dann aufsaden und nach der Stadt fahren mußte. — Zeit einigen Tagen ist der Polizeirath Duncker in Berlin, der Schrecken aller Verbrecher, von seiner Tandung nach Frauenberg, um den Mörder des Bischofs von Ermeland auszumitteln, wieder hier eingetroffen. Er gesteht, daß er selten einen so verruchten Bösewicht, wie diesen Kühnappel oder Kühnappel, kennen gelernt habe. — Als Jemand bemerkte, daß man den Blitzableiter auf dem königstädtischen Theater in Berlin reparirte, wunderte er sich darüber, daß man sich unnützhige Kosten verursache, da hier doch nichts mehr einzufliege. — Man hat für das Fuzmusikgenie Marie Taglioni ein besonderes Wort erfunden und sie »Welttänzerin« genannt. Warum nicht? Das Wort ist sprachähnlich dem »Welt Schmerz«, »Weltkind« u. s. w. geformt und bezeichnet Marie Taglioni doppelt. Erstens gehört sie schon an sich nicht einer Nation, sondern fast allen europäischen Nationen an, da sie aus Italien stammt, in Schweden geboren, in München erzogen, in Paris zur Göttin und in Petersburg ein Ereigniß geworden ist. Man meldet wenigstens als wichtigstes Ereigniß aus Petersburg, daß Marie Taglioni im »Jeensee« aufgetreten, o was sag' ich aufgetreten! — aufgestallert, aufgestiegen; sei wie ein Blumenduft, wie eine Mücke im Abendroth, wie eine Lerche im Morgenroth. — Demoiselle Löwe widerlegt in den öffentli-

04, Unter
Luthera:
751, zu:
28 zählte
hner, die
um 4493
läufig 350
34.

Die öffent:
immer ent:
g von Pa:
m Blatte
bei einer
Hen. Mas
der Hüge:
ugenblick,
urde, und
Gesänge:
le Paris,
beslirte,
r im Sa:
en folgte.
idiger der
assung ge:
m hat ge:
n begreift,
ons Karr,
tchen, die
eriodischen
in ihrer
d die wun:
sifeln und
gesundet
entwirft
abgeordne:
den Typus
erodirekt:
uliusregie:
Epicier an:
orden ist:
Kammer,
itglied des
rtements,
n, Oberst

chen Blättern das Gerücht, als wäre sie nur deshalb in Frankfurt nicht aufgetreten, weil man ihr nicht 600 fl. für jeden Abend bewilligen wollte. »Honorarfreitigkeiten hätten mich nicht bestimmen können, dem Vergnügen zu entsagen in Hof., wo mir so viele Beweise von Theilnahme würden zu singen.« — Mit dem gallischen »Hahn« (Gallus) als Symbol der gallischen Völker ist es nun vorbei. Herr de la Saussaye hat in der Revue numismatique nachgewiesen, daß das echte Sinnbild der gallischen Völker ein Eber sei.

Lokal-Beitrag.

Theatralische S. Schindelmeyers Oper „Sapary“, am 3. d. M. zum Besten des Chorperionals gegeben, fand diesmal eine laue Aufnahme. Dies galt aber nicht der Kunst, denn ihr Werth ist erprobt, wohl aber der Execution, die weit hinter der ehemaligen stand. Bloß die Benefizianten, d. i. der Chor, zeichneten sich rühmlich aus; sie sangen wacker und mußten den brillanten Chor wiederholen.

— Die arabischen Künstler Rhigab und Abdallah gaben am 4. d. M. ihre erste Vorstellung im deutschen Theater. Diese seltenen Künstler zeigten die überraschendsten Dinge, die wunderbarsten equilibristischen Künste, deren mannigfaltige und heitere Gestaltung dem Zuschauer eine höchst angenehme Augenweide bieten. Mit der größten Leichtigkeit und Sicherheit führt Rhigab, der Vater, dem Nichts mißlingt, Nichts fehlschlägt, die schwierigsten, ungreiflichsten Pücen aus, und es ist sonderbar, daß, während im Oriente noch erst kürzlich das Gleichgewicht in der politischen Welt, weil es auf die Spitze gestellt war, sehr zu wanken drohte, kommen Leute aus dem Oriente und zeigen auf der Bühne ein Gleichgewicht, wie sehr hier das Gleichgewicht, u. wäre es auch auf die schärfste Spitze gestellt, doch unerschütterlich fest stehen könne. Großer Weisfall ward ihnen zu Theil. J. S.

— Zum Benefiz der schätzbaren und anmutigen Sängerin Dem. Marie Felber wird nächstens im ung. Nationaltheater Doni-

zettis „Liebestrank“ gegeben werden, worin Hr. Stoll, in der Partie des Nemorino, zum ersten Male auf dieser Bühne gastieren wird. Die Benefiziantin gibt zum ersten Male die Adina; hierzu Hr. Szerdahelyi, als Dulcamara, der beste, den wir in Pesth noch hörten, und es sind Elemente der Anziehung genug, um eine übergroße Theilnahme voraussetzen zu können.

Benefiz. (Dien.) Am 9. d. M. findet im Diner Theater die Einnahme der beliebten Velle. Friederike und Johanna Melchior statt. Die glückliche Wahl der aufzuführenden Pücen lassen einen der interessantesten Theatereben erwarten. Der Titel ist: „Dramatische Faszinationstrappen mit Tutti Ferruti“, bestehend aus dem neuen Lustspiele von Cosmar: „Badeturen“, den Deklamationsstücken: „Das Konjugations-Examen über das Hitwort“, „Liebe- und Lustspielstücken“, beide von M. G. Sapfir. Dann werden Hr. Stoll und Mad. Sonti-Rieländer in Gesangskrüten als Gäste die Gefälligkeit haben mitzuwirken.

Redoute. Morgen ist große musikalische Redoute in den Redoutensälen. Man verspricht sich viel davon.

Bemerkungen eines Bücherfreundes. Ein schon gebundenes Buch ist gleich einem schon geformten Menschen, bei beiden ist das Sprichwort anwendbar: „Kleider machen Leute.“ Die akuraten, fleißigen, in allen ihren Arbeiten bewunderungswürdigen Engländer senden ihre schönen Bücher nur schön gebunden zu Waarte. Der Buchbinder in England ist in wahren Sinne des Wortes ein Künstler. — Ich gestehe, daß ich in dieser Beziehung sehr schwer zu befriedigen bin; es freut mich daher, in Pesth einen Mann gefunden zu haben, welcher mit brittischen Fleiß meiner Kaprixe genaugte. Es ist dies Hr. Karl Sänfler, in der Bergengasse, welcher jede laute Anerkennung als akurater Buchbinder verdient. —en.—

Modenbild. No. 6.

Paris, 20. Jänner. Ballanzug. Spanische Kopfpuze. Neueste Ballettieder.

gegeben werden,
 Hartig des Ne-
 dieser Bühne
 gibt zum er-
 Dr. S z e r d a
 der beste, den
 es sind Ele-
 um eine über-
 zu können.
 d. d. W. findet
 me der besteb-
 d Johanna
 iche Wahl der
 einen der inte-
 arten. Der Ti-
 schi n g s t r a
 besichend aus
 nar: „Badetu-
 „das Konju-
 wort „Liebe-
 n W. G. Sa-
 o l l und Mad.
 angsfrühen als
 itzwirten.

weise maktite
 n. Man ver-

ed Bücher
 eines Buch sit
 Menichen, bei
 idbar: „Klei-
 ten, fleißigen,
 erungswürdi-
 hönen Bücher
 e. Der Buch-
 em Sinne des
 stehe, daß ich
 zu befriedigen
 h einen Mann
 mit b r i t t i
 e genate. Es
 , in der Her-
 ertenung als
 -en.-

. 6.
 tanzüge.
 Balltüder.



Modes de Paris.
 Le Miroir.